Zeitschrift: Bauen + Wohnen = Construction + habitation = Building + home : internationale Zeitschrift

Herausgeber: Bauen + Wohnen

Band: 13 (1959)

Heft: 1

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

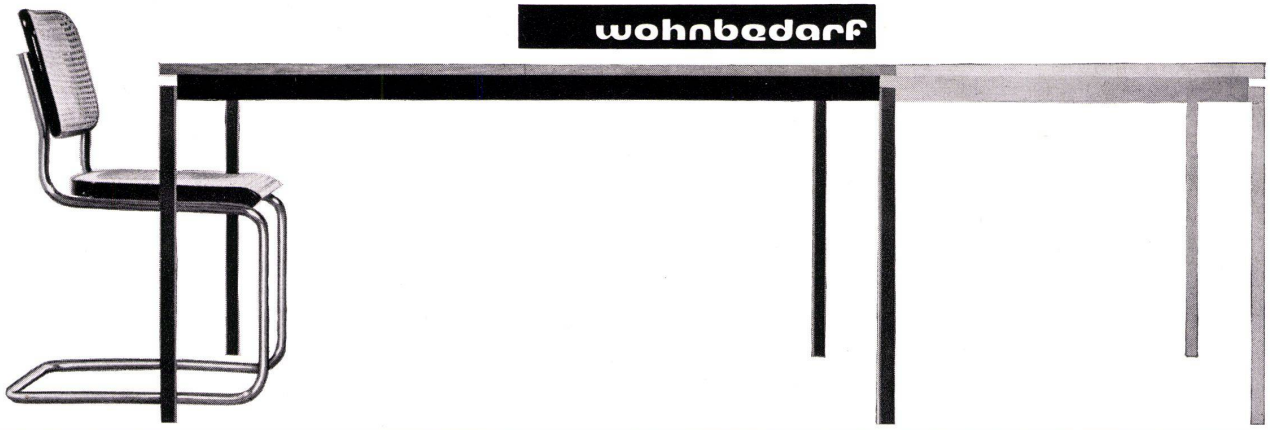
Auszugstisch

Leicht zu bedienen, stabil und bequem für 4, 6 oder 8 Personen, ohne dass die Tischfüsse stören und behindern.

Modell Wieser

Wohnbedarf Zürich, Talstrasse 11
Telefon (051) 25 82 06
Basel, Aeschenvorstadt 43
Telefon (061) 24 02 85
Lausanne, J. Viguet, Av. du Simplon 27
Téléphone (021) 26 70 27

wohnbedarf



Der Werkhof Verlag in Hildesheim hat nun eine Publikation vorgelegt, die sich zur Aufgabe gestellt hat, die verschiedenen Aspekte der Planung, Gestaltung und Neueinrichtung von Bürobauten zusammenfassend aufzuzeigen. Das Buch geht also insofern über den rein architektonischen Bereich hinaus, als es in gleichem Maße wie den Architekten und Innenarchitekten auch den Büroorganisator und den Bauherrn anspricht. Es geht also nicht so sehr auf architektonische Qualitätsmerkmale aus als vielmehr auf die möglichst vielseitige Erkenntnis der Zusammenhänge, die das vorkünstlerische Tun der am gemeinsamen Werk Beteiligten bestimmen. Nach einer grundsätzlichen Einführung von Eberhard Schnelle über «Die organisatorischen Grundlagen der Planungsarbeit bei Bürobauten» befaßt sich Otto Ladner mit «Registraturen», Nicolaus Seidel mit dem Thema «das Planbüro im Industriebetrieb», Gerhard Heuß mit «Bauplanung»; Kurd Alsleben schreibt «Über die Gestaltung von Büroräumen mit Farben», Ernst Rebske über «Bürobeleuchtung», W. Zeller über «Lärmschutz im Büro», Heinrich Benthien über «Heizung und Lüftung» und Bernt Berghäuser über «Rationalisierung durch neuzeitliche Fernmeldeanlagen». Alles in allem legt der Band eine weitgespannte, wohldurchdachte Gemeinschaftsarbeit vor, die gerade dem Praktiker viele Hinweise geben kann. Durch zahlreiche Abbildungen, Zeichnungen und Tabellen sowie durch sachliche Straffung der Textbeiträge ist hier ein Planungsleitfaden geschaffen worden, der zwar architektonisch kaum in Neuland vorstößt, weil die befreiende Kraft der Phantasie und der künstlerischen Imagination in dieser Auswahl nur selten das Schema des rechten Winkels durchbricht, der aber eine gute Zusammenfassung der bisher erarbeiteten Ergebnisse vermittelt. Udo Kultermann

Maurice Besset

Gustave Eiffel

Librairie A. Hatier, Paris 1957.

In der Reihe der ursprünglich von «Electa Editrice» in Mailand herausgegebenen Biographien von Architekten, Bildhauern und Malern liegt in französischer Sprache das kleine Buch von Maurice Besset über den großen Ingenieur Gustave Eiffel vor. Sicherlich bestand für diese Veröffentlichung eine besondere Notwendigkeit, da die Forschungen über dieses Genie des Eisenbaus seit den grundlegenden Büchern von Prévost (1929), Cordat und Keim (1955 bzw. 1950) sowie den allgemeineren Veröffentlichungen von Siegfried Giedion, in denen Abschnitte dem Werke Eiffels gewidmet wurden, stehengeblieben sind. Zwar bringt auch Besset keine grundlegend neuen Ergebnisse, da die Reihe in erster Linie einem größeren Publikum als erste Einführung in das Werk des jeweils behandelten Künstlers dienen soll. Besset ist in starkem Maße den Untersuchungen Giedions verpflichtet. Er reiht Eiffel in die große Tradition des französischen Ingenieurbaus im 19. Jahrhundert ein, wobei besonders die Beziehungen zu Labrouste und Violet-le-Duc interessant sind. Das Buch definiert weiterhin das durch Eiffel mitgeschaffene neue Raumgefühl, die strukturelle Ordnung der Gestaltung mit Volumen und Hohlräumen. Der Bildteil (63 Abbildungen), obgleich durchgehend unscharf, enthält großartige Dokumentationen der Brücken von Gustave Eiffel, der großen portugiesischen Brücken von Viana de Castelo (1878) etwa, von Varzea (1879), von Coa (1879), Criz (1879), Breda (1879) und Porto (1876/77). Insbesondere die Brücke der Maria Pia in Porto, die in Fotos auch von verschiedenen Stadien des Montagevorganges gezeigt wird, ist neben dem Eiffelturm in Paris ein zu Unrecht vergessenes Hauptwerk dieses großen Ingenieurs. Ebenso ist der Viadukt bei Garabit aus den Jahren 1885 bis 1888 von so überragender technischer Schönheit, daß er es durchaus mit dem Eiffelturm aufnehmen kann. Das berühmteste Werk Eiffels jedoch, der nach seinem Namen benannte, für die Weltausstellung 1889 in Paris errichtete Turm von 300 Meter Höhe, wird in einer Folge faszinierender Fotos gezeigt, die den besonderen Charakter dieses Bauwerks und seine konstruktiven Details hervortreten lassen. Neben verschiedenen Vorstudien werden nach alten Fotos auch die verschiedenen Stadien der Bauarbeiten vorgeführt. Gegenüber den oben erwähnten Brücken und diesem Turm werden allerdings die übrigen Bauten Eiffels, wie etwa der 1876 entstandene Pester Bahnhof in Budapest, das Warenhaus «Bon Marché» in Paris aus der gleichen Zeit und die Grand Galerie auf der Weltausstellung in Paris von 1878, nur mit je einem Foto vorgestellt und somit unzureichend dokumentiert. Auch in diesen epochemachenden Leistungen der modernen Architektur hat sich das konstruktive Genie Eiffels einprägsam manifestiert. Vom Alterswerk Eiffels kündet lediglich das Bild eines von ihm entworfenen Flugzeuges, das «Bréguet LE» aus dem Jahre 1918. Dem wertvollen kleinen Bande sind ferner eine Liste der technischen Neuerungen Eiffels, eine Übersicht über die Lebensdaten in Zusammenhang mit der technisch-konstruktiven Entwicklung der Zeit sowie eine kurze Bibliographie beigegeben. Udo Kultermann

Theodor Schlatter & Co. AG. St. Gallen

Wassergasse 24, Telefon 071 / 22 74 01

Rasche und günstige Lieferungsmöglichkeit bei gediegener Arbeit

Verschiedene Türtypen, schalldichte Türen und Wände System Monada
Spezialität: verstellbare Trennwände
Innenausbau, Schränke
Serienmöbel nach speziellen Entwürfen

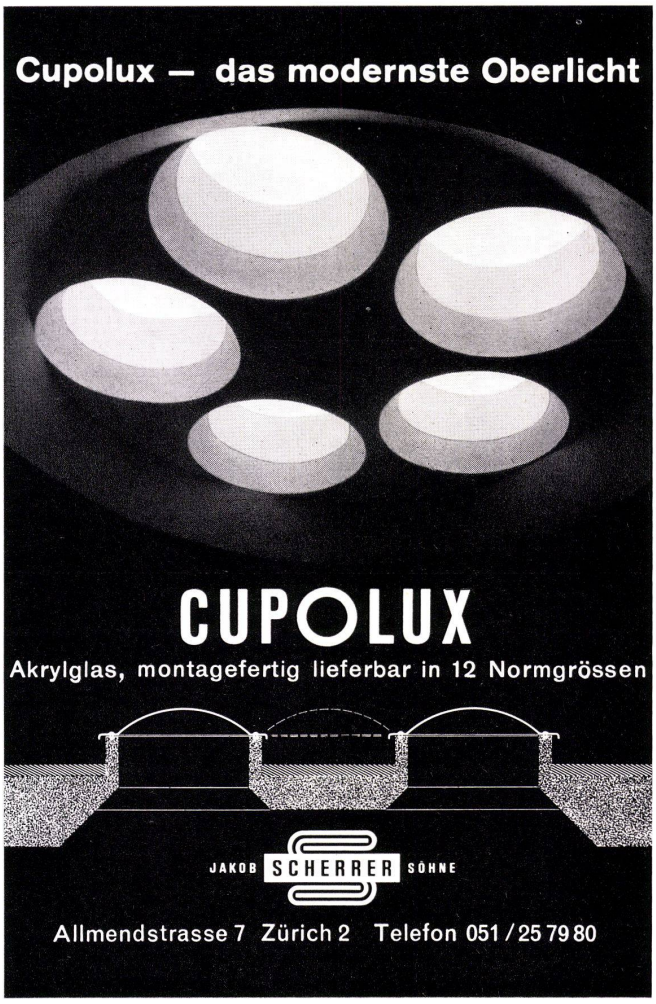
Gipser- und Maler-Genossenschaft Zürich

Zürich 9/47 Flurstr. 110 Tel. 52 14 88

Ausführung von
Gipser-, Maler- und Tapeziererarbeiten

BAG TURGI

BAG Bronzewarenfabrik AG, Turgi, Telefon 056 31 11 11



Hinweise

Die Farbe in der Architektur

Nachdem Bruno und Max Taut in den zwanziger Jahren mit ihren farbigen Häusern heftige Diskussionen ausgelöst hatten, bildeten sich alsbald zwei Lager unter den Architekten: Die einen vertraten die These von der «gefrorenen Musik» als der rein materialbedingten architektonischen Wirkung, während die anderen die Farbe als Gestaltungsmittel, sei es zur Erhöhung der plastischen Werte, sei es zur rhythmischen Gliederung der Baukörper, bejahten. Diese Auseinandersetzung wurde eigentlich erst dadurch entfacht, daß man Siedlungshäuser verschiedenfarbig anstrich. Solange nämlich die Farbigkeit von Bauten allein durch das Material wie Klinker, Naturstein oder Holz bestimmt wurde, wäre es niemandem in den Sinn gekommen, gegen diese Art der Farbigkeit zu protestieren. Beispielsweise bildet das kräftige Rot norddeutscher Bauernhäuser inmitten des satten Grüns in seiner Komplementarität eine kaum überbietbare Klangstärke im Landschaftsbild, eine Wirkung, die sich durch die Naturfarbe des Materials von selbst ergab.

Aber schon in Süddeutschland, wo man Fachwerk und Kalkverputz bevorzugte, scheiden sich die Geister: Den Anhängern der «Musik» würde der Kontrast von dunklem Balkenwerk und heller Mauerfläche als «Farbigkeit» vollauf genügen. Nur vergessen sie dabei, daß auch hier schon das Holz seit alters, wenn auch ursprünglich nur zur Konservierung, künstlich getönt wurde und die Putzflächen nicht nur hellgrau, sondern sehr häufig auch strahlend weiß, hellblau und grün gestrichen wurden. Anfangs waltete hier, wie gesagt, ein rein praktisches Bedürfnis vor – der einzelne Besitzer wollte sein Haus von dem des Nachbarn abheben und für Besucher schon von weitem kenntlich machen –, aber nach einem uralten Gesetz der sinnlichen Wahrnehmung unterliegt das nur Zweckhafte allmählich der ästhetischen Betrachtung.

Mit der Verbannung der Farbe aus dem Bereich der praktischen Werte und mit ihrer Verweisung in die Welt des «zwecklosen Wohlgefallens» erfolgte gleichzeitig seit der Französischen Revolution ihre Verurteilung als bloße Störung des neuzeitlichen Matter-of-fact-Sinnes, übrigens eine Erscheinung, die man in der gesamten bildenden Kunst nach jeder großen geschichtlichen Umwälzung beobachten kann. Revolutionen zeigen immer einen puritanischen, farbenfeindlichen Charakter. Die Farb-Neurasthenie des Klassizismus ging beispielsweise so weit, daß man sogar vergangenen Epochen die gleiche Farbscheu zum mindesten in der Architektur unterschieben wollte: so sprach man dem von Winckelmann geschaffenen Bild der Antike jede Farbfreudigkeit ab; erst Gottfried Semper konnte nachweisen, daß alle Monumentalbauten des klassischen Altertums keineswegs durch schneeigen Marmor glänzten, sondern sich einer totalen Polychromie erfreuten. Zwar vertrat Semper seine Erkenntnis nur theoretisch, da er in der Praxis seine Bauwerke auf plastische Tiefenwirkung abstellte, deren Licht- und Schattenkontraste die Farbe bis zu einem gewissen Grade ersetzen konnten. Nun aber tritt in der modernen Architektur die plastische Gliederung wiederum zurück, sofern sie nicht etwa durch zweckhafte Erfordernisse bedingt ist. Denn nachdem man die Abgeschmacktheit von «Renaissancepalästen» als Bahnhöfe, Postämter und Industriebauten bis zum Überdruß erfahren hatte, entdeckte man die Schönheit der reinen Zweckform.

Wenn man aber heute bestrebt ist, industrielle Arbeitsräume mit Wandschmuck auszustatten, um dem schaffenden Menschen über die Trostlosigkeit seiner mechanisierten Umgebung hinwegzuhelfen, so erfordert auch der Außenbau ein ansprechendes Gesicht. Dafür steht uns heute in erster Linie die Farbe zur Verfügung. Natürlich setzt das schon eine einwandfreie, saubere Architektur voraus, wie denn moderne Architektur und Farbe organisch zusammengehören.

Besonders muß das Bedürfnis farbiger Gliederung bei Wohnbauten hervortreten, die im Zuge der Industrialisierung zu Siedlungen auf engstem Raum konzentriert wurden. Die hierbei unvermeidliche Vermassung und Einförmigkeit suchte bereits das Bauhaus unter Gropius dadurch aufzulockern, daß es ein dichtes Siedlungsgebiet zu einem lebendigen Organismus gestaltete. Zwar förderte das Bauhaus die aus wirtschaftlicher Notwendigkeit gebotene industrielle Herstellung der Bauteile, verwandte diese aber in freier Variation und erstrebte ein harmonisches Zusammenwirken aller am Bau beteiligten Gestaltungskräfte, wobei die Farbgebung einen hervorragenden Platz beanspruchen darf. Denn was für industrielle Zweckbauten gilt, trifft beim Wohnhaus in noch höherem Maße zu: wo sich der Mensch daheim fühlen soll, bedarf er einer besonders individuellen Prägung seiner Wohnstätte.

Zur Planung eines sozialen Siedlungsgebietes gehört auch von vornherein die Farbplanung, ein Gesichtspunkt, der in der Praxis leider zu wenig berücksichtigt wird. Häufig beobachtete Entgleisungen in der Farbkomposition an Häusern sind meist die Folge nicht rechtzeitig eingesetzter Farbplanung. Der Widerstand gegen die Farbe liegt weniger in der Begründung, daß sie ein Zuviel bedeute, als vielmehr in dem Unvermögen ihrer richtigen Anwendung, eine oft bestätigte Erfahrung.

Der Grund dieses Versagens lag in der gewaltsamen Unterbrechung der vom Bauhaus ins Leben gerufenen Entwicklung durch die nationalsozialistischen Machthaber. Ihre «Baugesinnung» führte zu einer völligen Vereisung unserer Farbkultur. So ist es kein Wunder, daß andere Länder, wie beispielsweise Schweden, in dieser Beziehung uns heute voraus sind. Die lange gestaute und nun plötzlich frei gewordene Entwicklung mußte zwangsläufig zu Übertreibungen führen.

Animosität gegen architekturgebundene Farbigkeit bedeutet somit Rückschritt! Es handelt sich bei unseren Bestrebungen ja nicht um «Farbe um jeden Preis», sondern um Farbe als Dienerin der Architektur.

P. W. Hofmann

ELAN-Constructa

Bis jetzt mußte bei einer Waschmaschine vorausgesetzt werden, daß Vorwaschmittel und Waschmittel zu Beginn des Waschprozesses hineingegeben werden konnten und daß die Wäsche nach dem Vorwaschprozeß automatisch gewaschen und gekocht wurde. Das setzte starke Anschlußwerte von mindestens 6 bis 7 kW voraus. Nun sind aber solche elektrische Hausinstallationen meistens nicht vorhanden, und deshalb können Automaten mit diesen hohen Anschlußwerten nicht installiert werden. Oder dann ist das Waschen eine sehr kostspielige Angelegenheit. Dieses Problem ist von der Elan-Constructa durch die Reduktion auf 3,8 kW gelöst worden, ohne daß der Waschprozeß verlängert werden muß und die Wäsche trotzdem gekocht werden kann.

Der Stromverbrauch kann um 40% und jener an Waschmitteln um 30% gesenkt werden. Zudem müssen jetzt nur noch einmal Waschmittel zugegeben werden und es braucht keine schaumbremsenden Mittel mehr. Schließlich weist die Elan-Constructa ein Spezialwaschprogramm für stark verschmutzte Wäsche auf.